

## † Peter Josef Hegglin, a. Ratsherr

Geboren 18. Dezember 1848 — Gestorben 1. Februar 1931



Die Hegglin von Menzingen haben den Klee im Wappen. Der Klee ist eine unserer häufigsten Wiesenpflanzen und gemäht wächst er immer wieder nach. Sein Honig sitzt tief in langen Röhren, die aber in Köpfchen beisammen sind. In Schlafstellung stehen die Kleeblätter senkrecht. So ist ist das Geschlecht der Hegglin eines der zahlreichsten in Menzingen und blüht immer wieder jugendfrisch. Auf einen Kopf sind sie mit Recht allzeit stolz, es ist Landammann Franz Josef Hegglin sel. Geboren am 27. Juni 1810 auf einem Bauernhof hat er seine bäuerliche Einfachheit auch bis in die höchsten Stellungen bewahrt. Wie die alten Römer ihre besten Staatsmänner vom Pfluge wegholten, so konnte Landammann Hegglin mitten unter seinen Knechten auf die Heugabel gestützt Staatspapiere lesen und dringende Audienzen erledigen. Von seinem Onkel, Kaplan Hegglin in Wollerau gebildet trat er mit einer tiefgläubigen, fertigen Weltanschauung in die Öffentlichkeit, wurde mit 21 Jahren Mitglied des Gemeinderates und stieg dann immer im jüngsten gesetzlich zulässigen Alter von Stufe zu Stufe, bis er mit 25 Jahren Landammann des Kantons war. Sein politisches Prinzip war, „starke Gemeinde, wenig Zentralisation“. Durch weise Sparsamkeit verschaffte er seiner Gemeinde ein neues Schulhaus, Krankenhaus und Armenhaus und dem Kanton ein für damals gutes Straßenetz. Er war auch hervorragend beteiligt bei Gründung des Institutes Menzingen, des Klosters Gubel, des Erziehungsheims für junge Fabrikarbeiter in Neuägeri und der Kreditanstalt in Zug. Als er am 21. Juni 1861 tiefbetrauert vom ganzen Kanton starb hinterließ er eine Witwe mit fünf minderjährigen Kindern. Alois wurde Jesuit und wirkte etwa 40 Jahre in Indien. Er war ein Sanskritgelehrter von Ruf. Als

seine Spezialität aber galt das Auffuchen und Taufen von ausgelegten Kindern und von schwerkranken Erwachsenen in Spitälern. Da führte er genau Buch und brachte es auf über zehntausend Taufen. Er war geboren am 12. Oktober 1850 und starb in Bombay am 1. Dezember 1923. Der älteste Sohn von Landammann Hegglin war Peter Josef. Nach einiger Kollegiumsbiildung trat der „Schwertwirt“ auf der politischen Laufbahn in die Fußspuren seines Vaters. Es mag hier und da etwas Traditionalismus dabei sein, wenn das Volk sein Vertrauen von den politischen Führern auf deren Söhne vererbt. Aber der junge Hegglin hat dieses Vertrauen auch gerechtfertigt. 1872 wurde er Mitglied des Einwohnerrates. 1897 dessen Präsident; 1874 Mitglied der Schulkommission, 1884 des Kirchenrates und Kirchenmeier, 1885 Kantonsrat. Eine geplante Wasserversorgung hat schon da und dort eine Gemeinde in Aufregung gebracht. So gingen auch 1893 auf 94 in der zugerischen Berggemeinde die Wogen hoch. Ratsherr Hegglin stand an der Spitze der Initianten, die ihr weitblickendes Projekt auf dem Wege des Gemeindebeschlusses nicht durchführen konnten, sondern eine Genossenschaft gründen mußten. Namen wie Schindellegipost, Sparenstraße, Suhnersteg, Tobelbrücke haben für Fernstehende einen gar lokalen Klang, bedeuteten aber für den gemeinnützigen Mann ebensoviele zeitgemäße und arbeitsreiche Unternehmungen als für Menzingen wertvolle Erfolge. Da kam für die Öffentlichkeit wie ein Blitz aus heiterem Himmel der 25. September 1899, an dem der Gemeindepräsident alle seine Ämter niederlegte, weil der Konkurs über ihn hereingebrochen. Dessen Ursachen bloß zulegen ist hier nicht der Ort. Die Familie mit dreizehn Kindern, die Ausdehnung des Geschäftes mit Wirtschaft, Bäckerei, Landwirtschaft, die Inanspruchnahme durch Beamten, finanzielle Verluste durch Bürgschaften und anderes mehr mag dazu beigetragen haben. Die Jagd, das einzige Vergnügen, dem Hegglin oblag, hat auch noch niemand reich gemacht. Die Familie kam vollständig auseinander. Zwei Kinder starben in der Folge. Der älteste Sohn, der immer der Anführer der Dorfjugend gewesen, zog von Paris aus freiwillig in den Krieg und verlor ein Bein und einen Arm. Man hat es Hegglin zum Vorwurf gemacht, daß er sich ganz zurückgezogen und finanziell gar nichts mehr gewagt hat. Vielleicht fürchtete er, es möchte ihm und andern noch einmal schlecht ergehen. Aber alle haben ihn bewundert, wie der ehemalige Gemeindepräsident während mehr als zwanzig Jahren bis hoch in die 70er hinein jeden Sommer die Woche mehrmals einen schweren Rucksack voll Brot nach dem 1½ Stunden entfernten und etliche Hundert Meter höher gelegenen Gottschalkenberg getragen, wie fleißig er gearbeitet und wie bescheiden er gelebt, um jeden erübrigten Rappen für Abzahlung der Konkurschulden zu verwenden. Wohl hat er auch noch Großvater und Urgroßvaterfreuden erlebt. Aber die Leidensnacht hat seine Kleeblätter aufwärts gerichtet. Schon vor zehn Jahren hat er zu mir gesagt, er rechne damit, bald abberufen zu werden zur großen Armee. Er sprach übrigens wenig, aber weise, sein Honig saß tief, war aber süß.